

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Mr. 608
Abonnements-Bedingnisse:
Ganzjährig: für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: 2.— 2.50
Vierteljährig: 1.— 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag den 2. April

Insertions-Preise.
Einspaltige Petit-Zeile à 4 kr., bei Wiederholungen
à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.
1892.
Redaction, Administration u. Expedition:
Schulerstraße Nr. 3, 1. Stock.

Die Erklärung der Regierung über den böhmischen Ausgleich.

Viel hatte man für wahr nicht erwartet, auf eine bloße Phrase über das selbstverständliche Verhalten der Regierung an dem Ausgleich war man gefaßt, aber daß die Regierung auch diese Selbstverständlichkeit noch dadurch abschwächen würde, daß sie dem Wortbrüche der Feudalen eine tiefe Verbeugung machen werde, das war eine jener Lauffe'schen Ueberraschungen, wie sie der Ministerpräsident schon wiederholt ausgeführt hat. Oberstlandmarschall Fürst Lobkowitz und Statthalter Graf Thun haben das Verbleiben auf ihren Posten davon abhängig gemacht, daß den guten feudalen Herren und den Altzechen ja kein böses Wörtchen gesagt werde. Nun gut, haben sie aber auch verlangt, daß man die wortbrüchige Gesellschaft auch noch mit einer Belobung auszeichne? Das haben sicherlich nicht einmal Fürst Lobkovic und Graf Thun zu hoffen gewagt, die ja ganz gut gewußt haben, welche moralische Ohrfeige dieß für die Deutschen sein mußte. Ueber die Erklärung zweiter Theil ein Wort zu verlieren, ist eigentlich überflüssig. Die Regierung preist den Ausgleich, sie erklärt ihn als ersten und wichtigsten Schritt zur Erzielung des nationalen Friedens in Böhmen. Da mußte man denn doch glauben, solchen Worten mußte eine scharfe Erklärung folgen, etwa in der Art, daß die Regierung mit allen Mitteln, die ihr

zu Gebote stehen, jene Theile des Ausgleiches, welche vollständig in ihrer Hand liegen, ausführen und durchführen wolle. Statt dessen hegt die Regierung lediglich den bescheidenen, dafür aber auch rücksichtslosen Wunsch, die Commission möge in die meritorische Verhandlung der Ausgleichsvorlagen eingehen. Nur ein Wunsch, keine Forderung, kein entschiedenes Verlangen, das etwa durch den Hinweis auf die Maßnahmen unterstützt würde, welche die Regierung etwa ergreifen wolle, wenn die Commission nicht so liebenswürdig sein sollte, diesem „Wunsch“ der Regierung entgegenzukommen. Eine Halbheit im besten Falle, eine Ausgleichsuntreue im schlimmsten ist diese Regierungserklärung. Die einzige Partei, welche im böhmischen Landtage den Ausgleich hochhält, für den doch auch die Regierung in erster Reihe engagirt ist, sind die Deutschen. Statt daß die Regierung dieser Partei irgendwie entgegenkommt, kahbuckelt sie vor den Feudalen, welche den Ausgleich treulos verlassen haben, und stößt die Deutschen damit rücksichtslos vor den Kopf. Der alte Curs, der zehn Jahre lang zum Unheil gesteuert wurde, wird neuerdings eingeschlagen. Die Jungzechen jubeln und sie haben recht. Der Feldzug, den sie gegen die Deutschen unternommen, endet mit einem vollständigen Siege für sie. Erst fielen die Altzechen ab, wie die reifen Birnen, dann kamen die hochadeligen Herren und erklärten mit ihren ernstesten Mienen, daß sie zum Wohle der Tschechen auch

einen schönen und elenden Wortbruch riskiren wollen, und nun kommt auch noch die Regierung und sanctionirt die Fahnenflucht der beiden letztgenannten Parteien damit, daß sie für die Altzechen auch nicht ein einziges Wort des Tadel's hat, die Feudalen aber mit ihrem Lobe krönt!! Freilich die Regierung hat gesagt, sie hält am Ausgleich fest. Ja, wie denn, auf welche Weise will sie das erweisen? Die bloße Behauptung ist zu Nichts, sie findet sich ja auch in der Erklärung der Feudalen, die mit dem Antrage auf gefällige Umbringung des Ausgleiches durch Vertagung schließt. Die Regierung muß doch etwas mehr zu sagen wissen, als diese theoretische Versicherung, mit der nichts zu holen ist, sie muß auch wissen, was sie thun will, und muß auch, um ihre Worte nicht bloß leerer Schall sein zu lassen, sagen, was sie thun kann und thun will. Eine Partei kann schließlich mit einem leeren Principe ihr politisches Dasein fristen, eine Regierung nicht, von der will man Thaten sehen, das allein heißt regieren. Aus der Erklärung der Regierung ist jedoch nur eine That zu ersehen, das muthige Zurückweichen vor ihren edlen Freunden und die alte Vernachlässigung der Deutschen, obgleich dieselben in dieser Ausgleichsangelegenheit die treuen Mitkämpfer der Regierung waren. Vorkäufig sieht der Ausgleich ganz gemüthlich zwischen zwei Stühlen!

Feuilleton.

Wanderungen in Gottschee und an der Kulpa.*)

Ein noch wenig bekannter und vom Touristenverkehr noch ganz ausgeschlossener Landstrich, welcher nicht nur in culturhistorischer und ethnologischer Beziehung höchst interessant, sondern auch durch eine Fülle von Naturschönheiten ausgezeichnet ist, ist jenes südlich gelegene Stück von Krain, welches das Gebiet des ehemaligen Herzogthumes Gottschee bildete und eine Fläche von etwas mehr als 20 Quadratmeilen umfaßt.

Wenn auch die politische Selbstständigkeit dieses Ländchens verloren gegangen und dasselbe durch eine in mannigfacher Beziehung unglückliche Eintheilung gegenwärtig in drei politische Bezirke und in fünf Gerichtsbezirke zerrissen ist — wobei allerdings bemerkt werden muß, daß der größere Theil im politischen beziehungsweise im Gerichtsbezirke Gottschee liegt — so bildet es doch ein Land, seine Bewohner ein Völkchen für sich, und es ist begreiflich, daß der Gottscheer von „seinem“ Lande spricht, dasselbe von Krain unterscheidet und die ihn umgebenden Nachbarn die „Krainen“ nennt.

*) Vortrag des Herrn Dr. Frey Euppan in der Section Laibach des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines.

Nach dem Stande der Geschichtsforschung war Gottschee bis in die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts eine unbewohnte Wildniß und deutsche Stämme — wahrscheinlich aus Franken und Thüringen — waren es, welche das Waldland von Gottschee, „die Gottschee“, wie im Volksmunde noch heute das Land, nicht die Stadt Gottschee genannt wird, urbar machten.

Und trotzdem die Gottscheer den Einflüssen der sie umgebenden slavischen Völker ausgesetzt waren und es heute mehr denn je sind, trotzdem ihr Land zur Zeit der Türkennoth wiederholt unter den feindlichen Einfällen der Türken zu leiden hatte und manchen Sturm erlebte, haben die Gottscheer ihre Sprache, ihre Sitten und Gebräuche im Wechsel der Zeiten wunderbar erhalten.

Es würde zu weit führen und außerhalb des Rahmens des heutigen Vortrages liegen, die Sitten und Gebräuche des Gottscheer Völkchens, die Sagen, die im Volksmunde leben und deren viele uralten germanischen Ursprunges sind, zu schildern, ich will nur darauf hinweisen, daß Gottschee auch durch seine Bewohner, durch das Leben und Treiben derselben, durch Originalität, die Jedem, der es besucht, sofort auffällt, sich als ein Ländchen für sich darstellt.

So ist es auch in der Volkstracht*); zwar ist die Tracht der Männer im Laufe der Zeiten verloren gegangen, was bei den Gottscheern, die auf Grund Jahrhunderte alter Privilegien den Hausirhandel betreiben und den größten Theil des Jahres vom Hause abwesend sind, wohl leicht erklärlich ist; die Tracht des weiblichen Geschlechtes hingegen hat sich, besonders in den entlegeneren Theilen Gottschees erhalten. Der Ertrag des Bodens ist ein geringer; in vielen Theilen des Gottscheer Ländchens tritt das nackte Felsgestein zu Tage, andere Strecken haben mit Wassermangel zu kämpfen und es wird jedem, der das Land durchstreift, klar werden, daß der Ertrag des Bodens nicht hinreichen kann, seine Bewohner zu nähren, und es so begreiflich finden, daß der Gottscheer schon frühzeitig auf einen andern Erwerbszweig denken mußte, den er im Hausirhandel gefunden hat, der nun auch seinem Niedergange entgegen geht, was eine bedenkliche Steigerung der Auswanderung nach Amerika zur Folge hat.

Die Zahl der in allen Belrichtungen zerstreuten Gottscheer beträgt viele Tausende; mancher derselben hat es durch Fleiß und Ausdauer zu großem Wohlstande und Ansehen gebracht, und zur

*) Siehe Näheres darüber im Deutschen Kalend. Krain von Professor Einhart, Jahrgang 1892.



Krainer Landtag.

(Achte Sitzung, 24. März.)

Die Hauptbilanz des Lotterielehens der Stadt Laibach wird zur Kenntniß genommen (Ref. Fribar). Die Petition des Gemeindeamtes in Böllandl um Subvention zur Anlegung von Wasserreservoirs und Anschaffung einer Feuerspritze (Ref. Murnik) wird dem Landes-Ausschusse zugewiesen, die Petition der Insassen von Gurksfeld um Befreiung von der Zahlung der Brückenmauth an der landwirtschaftlichen Savebrücke zwar abgelehnt, dem Landes-Ausschuß jedoch die Erhebung des einschlägigen Materiales empfohlen, um in der nächsten Session eine Vorlage behufs Ermäßigung der Mauthabgaben einzubringen. An der Debatte theilnahmen vornehmlich Abgeordneter Schuklje, der die gänzliche Aufhebung der Mauth befürwortet, und Abgeordneter Baron Schwegel, der meint, das Land, das zum Brückenbaue 10.000 fl. beitrug, sei gegenwärtig kaum in der Lage, von der Mauth absehen zu können, die ja nur den Zweck hat, Mittel zur Deckung der Kosten zu gewähren. Habe man statistische Daten von wenigstens einem Jahre, so könne man dann die Sache weiter berathen und Ermäßigungen, die er entschieden für geboten erachte, eintreten lassen. Die Gebühren seien zu hoch (68 kr. für ein paar Pferde), man müsse aber der Reihe nach vorgehen und die drückendsten Lasten zuerst berücksichtigen. Abgeordneter Scheifer stellt auf die Herabminderung bezügliche Anträge und der Berichterstatter Kersnik bemerkt zum Schlusse, vielleicht werde man den Gurksfeldern damit ein Christgeschenk machen können. Dem Bartholomä Petschnig wird eine Subvention behufs Untersuchung von Ober- und Innerkrain in archäologischer Beziehung gewährt, worauf der Berichterstatter Baron Schwegel eingehend die hohe Bedeutung der Funde in Krain bespricht, wie das Ansehen, dessen sich das Rudolfinum erfreut, nur würden leider die Fundorte ausgebeutet und die Sammlungen zerstreut. Er schlägt daher die Aufnahme eines eigenen Catasters vor, welcher die Fundorte ersichtlich und den plan- und zwecklosen Grabungen ein Ende machen soll. Jeder Fund im Lande sei zur Kenntniß der politischen Behörde zu bringen, die dann durch ihr technisches Personale im Einverständnisse mit der Musealdirection das

Weitere zu veranlassen hätte. Der Landes-Ausschuß möge für die nächste Session einen dießbezüglichen Gesetzentwurf vorbereiten. Die Ausführungen des Barons Schwegel wurden mit Beifall aufgenommen. Einige Gesuche um Unterstützung fanden ihre Erledigung. Bei § 6 „Communicationsmittel“ des Rechenschaftsberichtes machte Abgeordneter Fribar Bemerkungen über die Miswirthschaft, die in einigen Straßenausschüssen herrsche, über die theuren Inspectionen, Schotterübernahmen u. s. w., die nicht selten in Diätenschneiderei ausarten, und empfahl dem Landesauschusse eine bessere Ueberwachung sowie genauere Durchsicht der vorgelegten Rechnungen, worauf sämtliche Marginal-Nummern (Referent Lenardic) zur Kenntniß genommen und genehmigt wurden.

(Neunte Sitzung, 29. März.)

Der Gesetzentwurf, betreffend die Herstellung einer neuen Bezirksstraße von Podpetsch bis zum „langen Graben“, wo sich dieselbe an den im Gebiete der Stadt Laibach und der Gemeinde Tomischl gelegenen ehemaligen Wirthschaftsweg anzuschließen hat, wird genehmigt (Ref. Dr. Tavcar.) Der Bericht des Verwaltungsausschusses, betreffs Einreihung der Großschicht-Dblaker Bezirksstraße in die Kategorie der Landesstraßen wird zur Kenntniß genommen, die endgiltige Entscheidung jedoch bis nach Vollendung der Unterkrainger Bahnen vorbehalten. (Ref. Baron Rechbach.) Abgeordneter Povše berichtet über die Petition des Ortschaftsvermögens-Ausschusses in Sanabor um Subvention zur Herstellung von Straßendurchlässen zwischen den Ortschaften Sanabor und Zovetnik und beantragt 150 fl. aus dem Landesfond. Abgeordneter Schuklje erklärt sich dagegen, weil er fürchtet, die Zahl derartiger Petitionen werde in's Unendliche wachsen, wenn diese Freigebigkeit andauere; der Mangel des Bewußtseins eigener Kraft sei ein großer Fehler; in anderen Ländern käme Derartiges nicht vor. Er beantragt den Uebergang zur Tagesordnung, der angenommen wird. Abgeordneter Murnik berichtet über die Petition des Gemeindeamtes in Wippach um Herstellung der Canalisirung längs der Reichsstraße durch den Markt Wippach, die der k. k. Regierung abgetreten wird. Abgeordneter Baron Wurzbach berichtet über § 1, „Sanction der Gesetze“ und § 2 „Steuern“ des Rechenschaftsberichtes. Abgeordneter Dr. Tavcar

bach, welcher auf drei Seiten die Stadt umgibt und seinerzeit die Vertheidigung der Stadt wesentlich erleichterte; gegenwärtig führen zwei Brücken über die Rinsche.

Die Stadt Gottschee, welche circa 1100 Einwohner zählt, macht durch ihr reinliches Aussehen, durch die ansehnlichen Gebäude, unter denen das herzoglich Auersperg'sche Schloß, das Gymnasium und das Gebäude der Holzindustriehochschule besonders hervorzuheben sind, einen guten Eindruck, der durch die in den letzten Jahren entstandenen villenartigen Neubauten in der Richtung gegen Grafenfeld, wesentlich gehoben wird.

Mehrere schattige Gartenrestorationen und zwei comfortabel eingerichtete Hotels, „Stadt Trieste“, am Eingange der Stadt, nahe am Ufer der Rinsche gelegen und „Hotel Post“ von schattigen Alleen umgeben, bieten eine allen Anforderungen entsprechende Unterkunft.

Nur die Kirche, eine ehemals herzoglich Auersperg'sche Kapelle, macht einen armseligen Eindruck und der Bau einer neuen Kirche ist eine dringende Nothwendigkeit.

Die Rinsche, welche eine Stunde oberhalb Gottschees entspringt und eine Stunde südlich von Gottschee, bei Lilienfeld wieder verschwindet, deutet schon durch ihren Namen „rinnender See“ auf das geringe, kaum merkliche Gefälle dieses Wassers hin.

Da die Temperatur desselben im Sommer

beantragt zu Marginalnummer 3 folgende Resolution: Der Landtag erblickt darin, daß ihn die hohe Regierung im Jahre 1891 nicht einberief, eine Rechtsverletzung, erhebt nachdrücklich Einspruch dagegen und gewärtigt, daß im Jahre 1892 der Landtag nochmals einberufen werde. Landespräsident Winkler bemerkt, daß die Regierung nur auf Wunsch des Landesauschusses davon Umgang genommen habe. Die Berichte des Finanzausschusses über den Rechnungsabluß des Landesfondes und über die Vertheilung der aus Staats- und Landesmitteln bewilligten Nothstands-Unterstützungen im Jahre 1891 (Ref. Schuklje) werden zur Kenntniß genommen. Der Krainischen Landwirthschafts-Gesellschaft (Ref. Fribar) wird eine Subvention von 2000 fl., dem Vincentiusverein (Ref. Kersnik) ein Beitrag zu den Baukosten im Marianum von 2000 fl. bewilligt. Die Gesuche des Secundararztes Dr. Rudolf Repl um Entlohnung für Substitutionsleistungen, des Dr. Peter Rosenina um Bewilligung der Tage zur Ablegung des medicinischen Rigorosums, des slovenischen Lehrervereines in Laibach um Entlohnungen für die in den Schulwerkstätten thätigen Lehrer werden dem Landesauschusse zugewiesen. Die Petition der Darlehenscasse in Gurksfeld um Subvention wird abgelehnt, der Gehalt der drei Hauptführer in Laibach auf 400 fl. erhöht.

(Zehnte Sitzung vom 31. März.)

Die Rechnungsablässe der Stiftungsfonde für das Jahr 1890 und die Voranschläge für das Jahr 1892 (Referent Klun) werden genehmigt.

Für den Bau einer Brücke über die Save bei Flödnig werden 5000 fl. bewilligt. — Zur Petition des Stadtmagistrates Laibach um Errichtung einer Landesbibliothek in Laibach bemerkt der Berichterstatter Baron Schwegel, daß die Verpflegskosten, die sich in anderen Kronländern auf 27—46 kr. belaufen, in Krain auf 50 kr. täglich betragen, bespricht die Decentralisation, beziehungsweise die Vermehrung dieser Wohlthätigkeitsanstalten und beantragt, diese Petition an den Landesauschuß zur Erhebung und Berichterstattung in der nächsten Session zu leiten. Abgeordneter Fribar bringt eine Resolution ein auf Aenderung einiger Bestimmungen des Heimatsgesetzes, um die Gemeinden vor Schaden zu bewahren. Dem Leh-

zwischen 17 und 20° R. schwankt, so ist für Bäder in Gottschee bestens gesorgt und die Badeanstalt des Herrn Robert Braune, welche dem Publikum geöffnet und von einem luftigen Tannenwäldchen umgeben ist, macht die Rinschebäder zu einer ganz besonderen Annehmlichkeit von Gottschee.

Während an Sommerabenden eine Raufschiffahrt auf der malerisch umrandeten Rinsche ein angenehmes Vergnügen bietet, gestattet die gefrorene Eisdecke im Winter eine ausgiebige Uebung des Eisportes.

Die Rinsche zeichnet sich überdies durch einen reichen Fischstand und durch Edelkrebse aus.

Die in unmittelbarer Nähe der Stadt steil abfallenden Rücken des Bürgernocks und des Friedrichstein bieten in ihrem Baumschmucke einen malerischen Hintergrund. Das fastige Grün der Laubböschung wechselt mit dem tiefen Grün der Tannen und bietet namentlich beim Nahen des Frühlings und im Herbst, wenn sich die Blätter der Laubböschung färben beginnen, ein farbenprächtiges Bild.

Ein schöner Waldweg führt durch die Auersperg'schen Parkanlagen in $\frac{3}{4}$ Stunden in die Richtung gegen Laibach nach Windischdorf, von dort nach Mitterdorf, zwei stattliche Dörfer mit guten Unterkünften, ein beliebter Ausflugsort der Stadtbewohner.

In östlicher Richtung der Stadt liegt Schallendorf, in unmittelbarer Nähe die Kohlenwerke der Trifailer Kohlenwerksgesellschaft und die der letzteren gehörigen Fabriksgebäude der ehemals Ranjinger'schen

Ehre der Gottscheer sei es gesagt — gar mancher hat in glücklichen Tagen seiner Heimat nicht vergessen und sich als treuer Sohn seiner Heimat bewiesen.

So bekannt und in allen Windrichtungen zerstreut der Gottscheer auch ist, so unbekannt ist sein Ländchen.

Ich will es versuchen, ein Bild von demselben zu entwerfen, und dabei zuerst das Thal von Gottschee, sodann das Gebiet des Hornwaldes und endlich das Hinterland, den touristisch interessantesten Theil von Gottschee, besprechen.

Wenn wir den Weg auf der von Reifnitz nach Gottschee führenden Bezirksstraße einschlagen, so gelangen wir über den Schweinberg (578 m), am Grenzsteine, den der heimfahrende Gottscheer mit Jubel als Grenze seines Ländchens begrüßt, bei den Ortschaften Koflern, Windischdorf und Mitterdorf vorüber in die Thalmulde von Gottschee, ein freundliches Waldthal, welches einerseits von den Höhen des Koflernocks und dem Hornwald, andererseits von den dichtbewaldeten Höhen des Buschiner und Windischdorfer Rocks, dem Bürgernock, Friedrichsteine und Rechenbüchel (mit dem Durchschnitt von 1000 m Seehöhe) eingeschlossen wird.

Beiläufig in der Mitte dieser Thalmulde liegt die Stadt Gottschee in freundlicher Umrahmung, in einer Seehöhe von 460 m am Ufer des Rinsche-

Kraus wird eine Erhöhung seiner Gnadengabe, dem Dr. Anton Arko die Nachsicht des überschrittenen Normalalters, dem Seehospiz Grado eine Unterstützung von 100 fl. aus Landesmitteln bewilligt. Die Petition der krainischen Landwirthschaftsgesellschaft in Laibach um Subvention zum Zwecke der Hebung der Rindviehzucht erregt eine heftige Debatte. Abgeordneter Murnik stellt den Antrag: die Vertheilung der Zuchtstiere der Gesellschaft zu überlassen, weil der Landesausschuß, mit anderen Geschäften überbürdet, sich damit nicht in wünschenswerther Weise befassen könne. Abgeordneter Baron Schwegel äußert sein Befremden darüber, wie der Präsident der Landwirthschaftsgesellschaft (Murnik) als Gesuchsteller in die Debatte eingreife, was der politische Tact verbiete. Der Landesausschuß habe kein Mißtrauen verdient und es hiesse sein Ansehen untergraben, wenn man die Landwirthschaftsgesellschaft seinem Einfluß entziehen wollte. Abgeordneter Pakš sagt, solche Fragen seien nur sachlich zu behandeln, frei von jeder politischen Rücksicht. Abgeordneter Tavčar freut sich, diese Worte vernommen zu haben, da sie seine Ansicht bestärken, daß nur politische Zwecke diese Debatte heraufbeschworen; die Landwirthschaftsgesellschaft stehe auf nationalem Standpunkt und das sei es, was man ihr von gewisser Seite nicht verzeihen könne. Der Landeshauptmann selbst sei die Seele aller gegen die Gesellschaft gerichteten Angriffe, weil er ihr Ansehen fürchte, wohl aber habe sich der Landesausschuß solche Irthümer und Willkürlichkeiten zu schulden kommen lassen, daß eine Trennung nur zu gerechtfertigt erscheine. Abgeordneter Murnik erklärt, er habe Niemand nahe treten wollen, seinen Antrag in bester Absicht gestellt und seine Worte so abgewogen, daß sie Niemand verletzen konnten. Abgeordneter Baron Schwegel hält seine Ansicht aufrecht, daß es die Sitte erfordere, als Theilnehmer jeder Einnengung in die Debatte zu enthalten, worauf der Landeshauptmann den Vorsitz an seinen Stellvertreter Baron Pfalltrern abgibt, um als Abgeordneter sprechen zu können. Er widerlegt schlagfertig alle ihm wie dem Landesausschuße zur Last gelegten Verdächtigungen, die in keinem Falle zutreffen, worauf der Antrag Murnik's zur Abstimmung gelangt. Er fällt mit großer Majorität und der Antrag des Finanzausschusses wird ohne Aenderung angenommen.

Glasfabrik; von Gottschee bis Schalkendorf wurde im Vorjahre eine Obstallee angelegt.
Am Fuße des Durach, $\frac{3}{4}$ Stunden von Gottschee, liegt die Ortschaft Zwischlern; wen inmitten des Waldgebirges von Gottschee die Sehnsucht nach den eisgekrönten Gipfeln unserer Alpen ergreift, nach den kann in Gottschee diese Sehnsucht durch einen Spaziergang nach Zwischlern stillen; denn nach zurückgelegtem halben Wege öffnet sich der Blick auf die Kette der Steiner Alpen mit dem Grintovc, deren Gipfel sich bei reinem Wetter vollkommen klar und deutlich vom Firmamente abheben. Ein weiterer empfehlenswerther Ausflugsort ist die Ortschaft Wölfel, zwei Stunden südöstlich von Gottschee gelegen, mit einem schönen Ausblick auf die Thalmulde von Gottschee.
So ist Gottschee mit seinen gesunden Wäldern, schattigen Spaziergängen, der guten Unterkunft und seiner Bevölkerung, die dem Fremden gegenüber stets entgegenkommend ist, zum Sommeraufenthalte wie geschaffen. Auch an Geselligkeit bietet die Stadt, was unter den obwaltenden Umständen möglich ist, und so steht zu erwarten, daß Gottschee mit der Eröffnung der Unterkraiserbahn einen regen Aufschwung nehmen und daß daselbst auch der Werth eines regen Fremdenverkehrs entsprechende Würdigung finden wird.

Politische Wochenübersicht.

Der Statthalter von Böhmen hat in der Prager Ausgleichs-Commission folgende Erklärung abgegeben: „Die Regierung nimmt davon Akt, daß seitens der Abgeordneten des Großgrundbesitzes erklärt wurde, an den aus den Wiener Ausgleichs-conferenzen übernommenen Verpflichtungen festhalten und nur im Interesse des endlichen Zustandekommens des Ausgleiches derzeit mit der Verathung zuwarten zu wollen. Es gereicht der Regierung zur Befriedigung, daß die genannten Herren Abgeordneten des Großgrundbesitzes die wohlthätigen Wirkungen der bereits zu Stande gekommenen Ausgleichsgesetze, nämlich des Gesetzes vom 24. Juni 1890, betreffend die geänderte Einrichtung des Landeschulrathes und des Gesetzes vom 20. März 1891, betreffend die Reorganisation des Landesculturrathes des Königreiches Böhmen, anerkannt haben. Die Regierung, für welche die Ausgleichsvereinbarungen in gleicher Weise wie für alle anderen auf den Wiener Conferenzen des Jahres 1890 vertreten gewesenen Theile bindend sind, ist von der festen Ueberzeugung durchdrungen, daß die Ausführung der Ausgleichsvorlagen des erwähnten Friedens im Lande die erste Voraussetzung bildet. Wird dieses Ziel nicht bald erreicht, so muß nothwendigerweise auch die culturelle und wirtschaftliche Entwicklung des Königreiches Böhmen darunter leiden. Die Regierung kann daher nicht anders als dem Wunsche Ausdruck geben, daß der Ausgleich, und zwar so bald als immer möglich, in allen seinen Theilen perfect werde, und daß daher alle dem Landtage vorgelegten Ausgleichsvorlagen auch von demselben der mitorischen Verathungen unterzogen werden.“

Die Ausgleichs-Commission hat sich gegen alle Stimmen der deutschen Mitglieder für die Vertagung der Ausgleichsverhandlungen ausgesprochen.

Die Finanzminister beider Reichshälften werden sich nächstens gegenseitig die Verathungsergebnisse der Valuta-Enquêtes mittheilen. Der Valuta-Gesetzentwurf soll beiden Parlamenten bis längstens Ende April unterbreitet werden.

Der Landespräsident Graf Pace in Czernowitz soll, wie verlautet, vom Ministerpräsidenten Grafen Taaffe die Weisung erhalten haben, den Kampf gegen die Rumänen aufzugeben und mit denselben eine Verständigung zu suchen, da in Oesterreich keine Nationalität an die Wand gedrückt werden dürfe und es auch unpolitisch wäre, die Rumänen der Bulowina, deren Ansprüche stets gemäßigter waren, zu einem verzweifelten Kampfe zu treiben. Graf Pace soll bereits mit dem Abgeordneten Lupul verhandelt und über die Zahl der den Rumänen zu überlassenden Mandate eine Verständigung erzielt haben.

Die preussische Regierung hat die antiliberalen Schulgesetzentwürfe zurückgezogen. — Dr. v. Miquel wurde zum Minister-Vizepräsidenten ernannt.

Der Berliner „Reichsanzeiger“ veröffentlichte die Enthebung des Reichskanzlers Grafen Caprivi von seiner Stellung als Präsident des preussischen Staatsministeriums unter Verlassung desselben in der Stellung als deutscher Reichskanzler, als Mitglied des preussischen Staatsministeriums und Minister des Auswärtigen; ferner die Entlassung des Grafen Zedlitz als Cultusminister unter Verlassung des Titels und Ranges eines Staatsministers, sowie die Ernennung des Grafen Eulenburg zum Präsidenten des preussischen Staatsministeriums und des Staatssecretärs Dr. Bosse zum preussischen Cultusminister. Das „Berliner Tageblatt“ bemerkt: daß dieser Ministerwechsel noch keine völlige Klarheit in die Lage gebracht habe. Auch die „Vossische Zeitung“ sagt: die innere Lage habe durch die

neuen Verfügungen nicht die erwünschte Klärung erfahren. Das Ministerium sei keineswegs von einheitlichem Geiste erfüllt und seine Beziehungen zu den gesetzgebenden Körperschaften und den Parteien seien undurchsichtig geblieben.

Zwischen Deutschland und der römischen Curie soll in neuester Zeit eine sehr bemerkbare Spannung eingetreten sein, da die deutsche Regierung dem Papste in Betreff der Schulfrage gewisse Zusagen gemacht habe, die sie nun nicht einhalten kann.

Großherzog Ernst Ludwig von Hessen-Darmstadt hielt beim Empfang einer ihn zum Regierungsantritte beglückwünschenden Deputation der hessischen Schullehrer eine fulminante Rede gegen den Antisemitismus. Er legte den Lehrern eindringlich ans Herz, die Jugend im Sinne der Menschenliebe zu erziehen. Er bedauere auf das Tiefste die antisemitische Bewegung, die er, wie Kaiser Friedrich, als eine Schmach unseres Jahrhunderts betrachte. Soweit es in seiner Macht liege, werde er in seinem Lande entschieden Front gegen diese verwerfliche Hege machen.

Die französische Kammer genehmigte den Gesetzentwurf, nach welchem der Urheber eines Dynamit-Attentates mit dem Tode zu bestrafen ist.

Das englische Unterhaus hat den Antrag auf Einführung einer nur achtstündigen Arbeitszeit abgelehnt.

Die kirchliche Presse in Brüssel verlangt indirect die Abdankung des Königs von Belgien zu Gunsten seines Bruders, des Grafen von Flandern.

Zwischen den europäischen Mächten finden so eben Verhandlungen behufs Abschlusses einer internationalen Anarchistenconvention statt, welcher auch Nordamerika beitreten soll.

Die griechische Kammer wurde aufgelöst. Die Neuwahlen werden am 1. Mai stattfinden.

Wochen-Chronik.

Der Kaiser empfing am 28. v. M. in der Königsburg zu Ofen die Mitglieder der evangelisch-reformirten Synode und sprach seine Genugthuung aus, daß die Synode ihr gesetzgeberisches Wirken besonnen, umsichtig und zum Wohle der Kirche fortsetze. Der Monarch versicherte dieselbe seiner Gnade und seines Schutzes auch für die Zukunft.

Demnächst wird das „Buch“ der Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie — die Schilderung von Lacroma — der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Der Papst forderte den Wiener Erzbischof Dr. Gruscha auf: nicht zu dulden, daß auf dem bevorstehenden Katholikentage in Wien die römische Frage erörtert werde, da das Wiener Cabinet dieß durchaus nicht wünsche.

Der Handelsminister gibt bekannt: daß am 1. April der directe Verkehr mittelst Postanweisungen zwischen Oesterreich-Ungarn und den Vereinigten Staaten von Nordamerika beginnt.

Wie verlautet, sollen die Anträge, betreffend die Tarifreform auf den österreichischen Staatsbahnen, bis Mai vom Handels- und Finanzministerium vollständig durchberathen sein, um dem in diesem Monate zur Frühjahrssession einzuberufenden Staatseisenbahnrathe vorgelegt werden zu können.

Baron Albert Rothschild in Wien übergab aus Anlaß des Todes seiner Gemahlin dem Bürgermeister in Wien den namhaften Betrag von 15.000 fl. zur Vertheilung an die Armen in Wien.

Die subalterne Staatsbeamtenschaft in Oesterreich beabsichtigt, dem Abgeordnetenhaus eine neunzehn Punkte enthaltende Petition um

Gehaltserhöhung, Erlaß einer Dienstpragmatik u. s. w. zu überreichen.

Für den 1. Mai werden in Wien Arbeiter-Demonstrationen geplant.

Im Wiener allgemeinen Krankenhaus waren im Jahre 1891 124 Aerzte, 72 Wärter und 214 Wärterinnen beschäftigt. Ärztlich behandelt und häuslich gepflegt wurden 13.341 Männer, 10.941 Frauen, zusammen 24.282 Personen.

Der österreichische Weinbautag tritt morgen, am 3. d. M., im Sofiensale in Wien zusammen.

Die Donau verschlang in voriger Woche zwei Frauen. Die Oberstlieutenants-Witwe Baronin Wetzold in Linz und Baronin Verbeck aus Gallneukirchen stürzten sich in die Fluth des genannten Flusses.

Für die Errichtung eines Hamerling-Denkmales im Walbviertel Nieder-Österreichs sind noch 4000 fl. erforderlich. Das Comité ersucht um weitere Beiträge.

Im steiermärkischen Landtage wurde ein Antrag auf baldige Verstaatlichung der Südbahn eingebracht.

In Steiermark befinden sich 801 öffentliche und 29 Privat-Schulen.

In Klagenfurt wird ein neues Landes-Krankenhaus erbaut werden; der Kostenüberschlag mit 485.000 fl. wurde genehmigt.

Im Görzer Bezirke wurden Falschmünzer verhaftet.

In Abbazia wurden die neubauten Post- und Telegraphen-Amtlocalitäten eröffnet.

Die Comenius-Gedächtnisfeier verlief in vielen Städten Oesterreichs in würdiger Weise, nur in Prag nahm dieselbe einen ernsten Charakter an, es fanden Straßendemonstrationen und Excesse statt. An denselben beteiligten sich nebst 4000 Personen auch viele tschechische Hoch-, Gymnasial-, Real- und Volksschüler. Die Sicherheitswache schritt mit blanker scharfer Waffe ein.

Die montanistischen Werksleitungen in Böhmen überreichten Petitionen um Beschränkung der Gas- und Haus-Concessionen und Tanzlicenzen.

Der Deutsche Böhmerwaldbund zählt gegenwärtig 225 Gruppen mit 28.000 Mitgliedern.

Die österreichisch-ungarische Marine-Escadre mondvirtete dieser Tage vor Fiume und Abbazia.

Aus dem Brezowaer Bezirke (Ungarn) sind heuer 500 Personen nach Amerika ausgewandert.

Das Domcapitel in Agram wählte den Bischof Pavlicic zum Capitularvicar und den Domherrn Racki zum Procustos.

Für die österreichische Ausstellung in Chicago wurde ein Raum von 8000 Metern ausgemittelt. — Der deutsche Reichstag bewilligte für Ausstellungszwecke den Betrag von zwei Millionen Mark.

In Paris stehen Dynamit-Explosionen an der Tagesordnung; mehrere derselben sollen aus Nahe ausgeführt worden sein.

Der Bischof Koppes in Luxemburg wurde auf dem Wege von der Kathedrale zum Bischofspalast von einem Trupp Soldaten überfallen und mit Steinen beworfen. Die Attentäter wurden verhaftet.

Ex-König Milan wurde mit Bewilligung des Zaren in den russischen Staatsverband aufgenommen und erhält, insoweit er den Boden Serbiens nicht betritt, vom Zaren eine Monatsunterstützung im Betrage von 4000 Rubel.

Der russische Verkehrs-Minister hat zwanzig Ministerialbeamte wegen Bestechlichkeit, theils entlassen, theils pensionirt.

Local- und Provinz-Nachrichten.

— (Die slovenische Hefpresse) wird nicht müde, Slovenen gegen andere Nationen zum Kampfe aufzufordern. Das Organ der slovenischen Geistlichkeit in der Südsteiermark — der „Slov. Gospodar“ — bringt unter dem Stichworte „Ernster Wille, sicherer Sieg“ nachstehenden, mit Pulver und Blei gefüllten Artikel: „Für die österreichischen Slaven nahen ernste Zeiten. Die Nemtschuren, Italiener und Magyaren haben sich gegen uns verschworen. (!?) Von der Wurzel aus wollen sie uns vernichten. Es ist der letzte Augenblick gekommen, daß wir erwachen, wenn wir unsere Sprache, unsere Nationalität retten und zu jenen Rechten gelangen wollen nach göttlichem und kaiserlichem Gesetz. Die allergrößte Gefahr droht uns Slovenen. Von drei Seiten sind wir von Feinden umschlossen, die uns den Krieg ohne jede Barmherzigkeit erklärt haben. Traurig ist es, daß wir unsere Feinde noch zu wenig kennen. Wir glauben nämlich, sie hätten auch so zarte und leichtsinnige Herzen, wie wir Slovenen solche leider besitzen. Einige von uns glauben sogar, daß die Nemtschuren und Nemtschluter doch endlich einmal des Krieges satt sein würden. Solche Leute sind kurzichtig und wahre Arme im Geiste. Im Allgemeinen wäre es unwürdig und eines furchtlosen Mannes unwerth, wenn man nach solchen Ansichten handeln wollte. Zu unseren Rechten werden wir niemals kommen, wenn wir auf sie mit den Händen in den Säcken warten wollten; wir werden sie vielmehr nur durch harten, unausgesetzten Kampf erreichen. Bis jetzt ist noch in keinem Krieg ohne Waffen gesiegt worden. Der Mensch muß auf der Welt Alles durch Wehr und Krieg erringen. Dafür ist uns unser Heiland das schönste Beispiel. (!) Auch er mußte gegen die Teufel und die Hölle kämpfen, damit uns die Himmels Thür geöffnet wurde; aber auch wir müssen hier auf Erden noch lange und schwere Kriege bestehen, wenn wir uns keines Königreiches würdig erweisen wollen. Es ist Krieg erforderlich, wenn wir für unsere slavische Nation jene Rechte bekommen wollen, damit sie als Nation leben kann. Und Krieg, stählerner Krieg ist gegen unsere verfluchten (zakletim) deutsch-lingischen Feinde erforderlich, die mit uns kein Erbarmen kennen. Wir wollen die grausamen Anfälle der glaubenstosen, haherfüllten Feinde (sovraige) abwehren und Herren sein auf unserem slovenischen Boden. Dieses Recht der Abwehr gewähren uns unsere Staatsgesetze, die mit seiner eigenen Unterschrift unser Kaiser Franz Josef I. unterzeichnete. Und da uns Slovenen die nemtschlutarischen Liberalen keine Rechte zugestehen wollen, uns, die wir Steuern zahlen und unsere besten Söhne zum Militär geben, uns, die sie nur als Arbeiter und Knechte brauchen wollen, so sind wir gezwungen, uns gegen solches schuldbeladene und unlobsame Austreten kriegerisch zu wehren. Wer hat denn Oesterreich im Süden gegen die Türken durch Jahrhunderte beschützt? Der Slovenc! Wer schützt Oesterreich im Westen gegen italienische Ueberfälle? Der Slovenc! Wer hat im Osten sein Blut verspritzt gegen die magyarischen Anfälle? Wieder der Slovenc! Slovenische Nation, die Du für Oesterreich und die habsburg'sche Dynastie Millionen und Millionen Deiner besten Söhne hergabst — was hast Du heute dafür? In allen Aemtern auf slovenischer Erde erhält sich noch immer das Deutsche, die Südmark siedelt auf unserem Boden jüdische Bagabunden an; der Deutsche Schulverein verdeutschet mit preußischem Gelde unsere Jugend und nimmt ihnen den heiligsten Reichtum: den heiligen latholischen Glauben; unsere Muttersprache ist verachtet und verspottet vor die Thüre gedrückt. Aber verzage nicht Nation! . . . Der gerechte Gott hat die Welt auch für uns Slovenen erschaffen . . . Gut und

lobenswerth ist die Unterthänigkeit, wo sie nöthig ist, aber wenn der Mann gezwungen ist, seine Ehre und Ehrlichkeit zu retten, da sind unterwürfige Demuth und Sanftmuth nicht am Platze, da muß manhaft, entschieden aufgetreten werden. Im Kampfe um unser Recht sind uns die Staatsgesetze, die unser Kaiser selber unterschrieben hat, der Wegweiser . . . Lassen wir nicht um ein Haar von unseren Rechten, stellen wir uns vielmehr mit aller Entschiedenheit den nemtschlutarischen Anfällen zur Wehre . . . Uebergeben wir uns nicht!“

(Aus dem slovenischen Vager.) Ein Leitartikel des „Slovenec“ behandelt die so fruchtbare slovenische Schriftstellerei mit köstlicher, aber unbewußter Selbstironie. Eine neueste Literaturblüthe ist selbst dem „Slovenec“ zu arg. „Vesna“ heißt eine Monatschrift des unternehmungslustigen Dr. Hribar in Cilli, für die slovenische studirende Jugend und zum Theil aus Beiträgen derselben geschrieben. Schriftsteller heranzubilden sei ja recht löblich, meint „Slovenec“, aber im Gymnasialalter hätten die Studenten doch nur eine Aufgabe, nämlich Lernen. Der Artikel schließt mit den Worten Goethes's aus dem Faublerlehrling: „Die ich rief die Geister, werd' ich nun nicht los!“ Auf die „Geister“ ist das clerikale Blatt freilich schlecht zu sprechen, wir aber haben das Literaturwesen im slovenischen Vager schon lange mit Staunen beobachtet! In den Leitartikeln über Komensky bezeichnet „Slovenec“ seine Haltung gegen das Papstthum, sogar durch wörtliche Anführungen aus seinen Schriften für alle guten Katholiken als sehr tabelnwerth, doch hält sich das Blatt im Schlußsatz mit dem etwas gewundenen nationalen Complimente, daß Komensky eben nur als Schulmann betrachtet werden dürfe, wobei ihm als Verfechter der „nationalen“ Schule kein Slave die Achtung versagen werde. Eine matte Wendung, an eine nationale Schule im heutigen Sinne des Wortes hat Comenius gewiß nicht gedacht. — Daß mitunter die Slovenen auch ihre Schwächen verrathen, zeigt ein geradezu köstlicher Artikel des „Slovenec“ aus dem Steiner Bezirk. Der Hieb auf einen nationalen Abgeordneten, der mit der Clerisei bald die Freund ist, bald als heimlicher Liberaler eintunken möchte, ist in den slovenischen Blättern nicht mehr neu; aber das offene Geständniß, daß bei Reden in Volksversammlungen mancher Nationale die billigsten Lorbeerzweige und Zeitungslobhymnen nur den abgebrauchtesten Schlagwörtern wie: „nas narod“, „brezdomovinec“, „predragi Slovenci“, „mili moj narod“, verdankt, darf unseren Lesern nicht vorenthalten werden. — In sehr abfälliger Weise spricht das fromme Blatt über den Einfluß Amerikas auf die Auswanderer. Die Jagd nach Gold läßt auf Gott und Seligkeit vergessen; wenn auch Geld in die Heimat geschickt wird, es fehlt der Segen; man spüre nichts davon in den männerleeren Pfarren Untertrains; die Wirklichkeit geht zurück; „Slovenec“ rath: ein frommer Slovenc gehe nicht nach Amerika, wo er an Sitten und Religion verdirbt.

— (Slovenische Journalistik.) Wenn man aus den Leistungen der slovenischen Tagesblätter auf das Fortschreiten der slovenischen Cultur Rückschlüsse machen wollte, so müßte man annehmen, daß es mit letzterer herzlich schlecht bestellt sei, keine Woche, kein Tag vergeht, daß nicht im „Slov. Narod“ deutsch-lingische Anstalten angegeifert, mißliebige Personen in den Roth gezogen, Vorfälle des Privatlebens in niedrigerster gemeinster Weise in die Oeffentlichkeit gezerzt werden. Es hat den Anschein, als ob diese traurige Sorte der Journalistik mit einer Art von Wuth jeden Anstandsgesühl von sich weisen, sich von der gebildeten Welt absichtlich ausstoßen will. Jüngst rollte das radikale Blatt wieder ein nationales Ruhmesblatt auf. Man sollte glauben, daß jeder besonnenen Slovenc im Interesse des Landes über die Jantisch

Bergaffaire den Schleier der Vergessenheit zu breiten sich bestrebt; gerade das Gegentheil ist richtig. „Slov. Narod“ zieht jenes Attentat in einer Reminiscenz neuerlich wieder an das Tageslicht, den „armen“ Node beklagend, der bei jenem brutalen Ueberfalle auf die Deutschen, an dem er sich betheiligte, in Folge seiner Widersetzlichkeit gegen die bewaffnete Macht das Leben verlor. Daran knüpft das Blatt die Behauptung, daß in Folge des Ueberfalles am Jantschberge der Gemeinderath der Stadt Laibach durch eine dreigliederige Deputation beim Minister des Innern Dr. Giska die Verhängung des Belagerungszustandes über Laibach anbot. Dieß ist eine dreiste Unwahrheit.

— (Die heurigen Spenden der Krainischen Sparkasse) geben dem „Slov. Narod“ wie alljährlich den Anlaß, seine abgedroschenen Albernheiten zu wiederholen. Wir haben dieß Thema vor ein paar Jahren ausführlich besprochen und werden unseren Lesern nicht zumuthen, sich damit neuerlich zu befassen. Uns kann der Kerger dieser Leute nur Spaß bereiten, wir sehen immer die gleiche Frechheit, die sich Ansprüche einbildet, für welche jeder Grund fehlt; den gleichen Meib, der es nicht erträgt, wenn Jemand einige Gulden mehr erhält, als ein Anderer; die gleiche lächerliche Großthuererei, welche die Spenden zurückweisen möchte, dabei aber nach jedem Groschen hascht; die gleiche Wuth, daß man der Krainischen Sparkasse nicht zu Leibe kommt, und ihre Mittel nicht ausschließlich für sich ausnutzen kann, und die gleiche Unverschämtheit, mit der man an ein Institut, das man, wenn es nur anginge, auf jede Weise schädigen möchte, alle möglichen Anforderungen stellt. Zum Glücke für Tausende bedürftiger Slovenen ignorirt die Krainische Sparkasse derlei läppische Expectationen und läßt nicht jene den Unverstand ihrer aufdringlichen Protectoren entgelten.

— (Wohlverdiente Zurechtweisung.) Im steiermärkischen Landtage wurden gegen deutsche Professoren am Gymnasium in Pettau sitens slovenischer Abgeordneten Beschwerden vorgebracht, welche jedoch von maßgebender und unbefangener Stelle als unbegründet erklärt wurden.

— (Petitions-Schwindel.) Im Kärntner Landtag wurden 33 Petitionen um Einführung des slovenischen Unterrichtes in den Volksschulen eingebracht. In den hierüber abgeforderten Berichten erklärten die Gemeindevorstellungen und Districtschulräthe, daß die Petitions-Unterschriften durch Irreführung der Bevölkerung und durch Fälschung von Unterschriften erzielt wurden.

— (Personal-Nachrichten.) Die Czernowitzer Amtszeitung meldet: „Wie wir vernehmen, wird mit Hartnäckigkeit das Gerücht verbreitet, daß die Abberufung des Landespräsidenten Grafen Pace von seinem Posten bevorstehe. Wir können, mit voller Bestimmtheit versichern, daß dieses Gerücht jeder Grundlage entbehrt und sich daher augenscheinlich als eine tendenziöse, auf die Irreführung der Bevölkerung berechnete Erfindung darstellt.“ — Eine Drahtnachricht aus Czernowitz theilt Folgendes mit: „Am 29. März Nachmittags fand in der Cuczlaer Cavalleriekaserne ein Pistolenduell mit einmaligem Kugelwechsel zwischen dem Landespräsidenten Grafen Pace und Baron Mustafa aus Anlaß des bekannten Briefes statt. Beide Gegner sind unverletzt geblieben.“ — Der Ober-Postkommissär Alois Staboliska, früher in Laibach, derzeit in Brünn, wurde zum Postrathe ernannt.

— (Das dritte philharmonische Concert*), dessen Programm sich so anspruchslos gab, war, weil in allen Einzelheiten gelungen, von einem wahrhaft wohlthuenden Erfolge begleitet. Niemandem war eine Aufgabe zugemuthet, welche seine Kräfte überschritt, und so waren alle Ausübenden

imstande, anscheinend mühelos ihre Tüchtigkeit im vortheilhaftesten Lichte zu zeigen. Fräulein Ida Schöntag, welche Lieder von Schumann, Mendelssohn, Grieg und Gounod sang, setzte uns durch die bewunderungswürdigen Fortschritte, welche sie seit ihrem letzten Auftreten machte, in das angenehmste Erstaunen. Ueber ihre im hohen Grade entwickelte Stimmbildung, namentlich über ihren leichten correcten Ansaß, ihre glänzende Coloratur und über das edle Maß ihres Tones läßt sich nur in Worten der größten Anerkennung sprechen. Einen besonders gewinnenden Ausdruck legte Fräulein Schöntag in Solveig's Lied von Grieg und Gounod's Lied aus „Romeo und Julie“. Die Sängerin wurde mit wohlverdientem Beifalle ausgezeichnet, von dem ihre Lehrerin, Fräulein Anna Lübeck, nicht ohne Stolz ihren Antheil hinwegnehmen durfte. Einen vorzüglichen Flötenlernten wir in Herrn Frederic Legend, der als zweiter Solist sich hören ließ, kennen. Der junge Künstler beherrscht mit Leichtigkeit die Technik seines Instrumentes, sein Ton ist rein, voll und warm. Das Concertstück von F. Doppler, welches er mit Virtuosität zum Besten gab, erfreute sich des schmeichelhaftesten Beifalles. Außer den beiden Solisten hörten wir an dem Abende die reizende Serenade in D-dur von Robert Fuchs und die Haydn'sche Symphonie gleicher Tonart. Beide Orchesterwerke fanden unter der Leitung des Herrn Musikdirectors Zöhrer eine ganz ausgezeichnete Aufführung, welche auch mit der freundlichsten Anerkennung hingenommen wurde.

— (V. Kammermusik-Abend.) Der Wunsch nach Zugabe noch eines Kammermusik-Abendes wurde so vielfach laut, daß das Quartett Gerstner zu unserem größten Vergnügen sich entschloß, dem schmeichelhaften Ansinnen zu entsprechen und am Mittwoch, den 6. April d. J. um 7½ Uhr Abends eine fünfte Aufführung zu veranstalten. Das Quartett erwidert die freundliche Absicht mit ebenso großem Entgegenkommen, indem es drei hochinteressante Musiknummern auf sein Programm setzte. Wie wir nämlich mit Bestimmtheit vernehmen, wird das Lehtin mit so großem Erfolge gespielt, wie das vom Brahms, dann die in jüngster Zeit durch Tolstoi in Aller Mund gekommene Kreuzer-Sonate von Beethoven und endlich das großartige Schumann'sche Klavier-Quartett in Es-dur zur Ausführung gelangen. Den Musikfreunden steht daher kein geringer Genuß bevor, und es ist zu erwarten, daß auch dieser Abend zahlreich besucht werden wird.

— (Dilettanten-Theater.) Der rührige Vergnügungsausschuß des Casinovereines ist auch in der Fastenzeit von unermüdblicher Thätigkeit. Dank seinen erfolgreichen Bemühungen kam am 26. März im großen Casinosaale eine Dilettanten-Vorstellung zu stande, an die sich im späteren Verlaufe ein Tanzkränzchen anreichte. Das Programm kündigte drei Einacter an, „Troglöpschen“ von Meyer, „Sie hat Talent“ von Hildebrand und „Vor der Ballpause“ von Schwab-Linden. Die Vorstellung, welche mit viel Geschmack und Sorgfalt vorbereitet war, machte in jeder Richtung einen überaus befriedigenden Eindruck und wurde mit reichem Beifalle hingenommen. Am hübschesten in Ausführung und Gedanken gab sich das Hildebrand'sche Stück, dessen Titelrolle von einer reizenden jungen Dame allerliebste gespielt wurde. Ueberhaupt setzten einzelne Leistungen das schauspielerische Talent ihrer Sagner in das schönste Licht. Wir möchten jedem der „Künstler“ manch freundliches Wort verdienter Anerkennung sagen, allein wir würden damit gar nicht zu Ende kommen. Andererseits wissen wir, daß Jeder von ihnen das angenehme Bewußtsein hat, die Zuhörerschaft in sehr vergnügter Weise unterhalten zu haben — und dieser Erfolg ist neben dem

eigenen Vergnügen der Spielenden doch der Hauptzweck der Veranstaltung.

— (Im Laibacher deutschen Turnvereine) hat sich vor mehreren Jahren ein Stammisch mit dem Namen „Kamerun“ bezeichnet und dessen Mitglieder senden alljährlich am Christabende ihren Brüdern — den Beamten des kaiserlichen Gouvernements in „Kamerun“ — einen Weihnachtsgruß. Wie sonst in jedem Jahre kam auch dießmal eine Antwort in der Form einer einfachen Postkarte, welche lautet: „Kamerun, den 8. Februar 1892 — Die unterstehenden Beamten des kaiserlichen Gouvernements in Kamerun trinken in herzlicher Erwidrung des Brudergrußes auf das ewige Blühen, Wachsen und Gedeihen des Laibacher Kameruncafnos ihren Nest in Gestalt eines Salamanders. Geist, Kanzler von Kamerun, D. Schröder, Schram, Seyger, Scheffler, v. Derßen, Berg.“ — Abgegangen ist die Karte von Kamerun am 9. Februar und in Laibach angelangt am 18. März. Diese Zeilen sollen auch einen kleinen Beitrag zum Beweise der Verlässlichkeit und Genauigkeit des Verkehrs im Weltpostvereine bieten.

— (Theaterverein.) Die Beitritte neuer Mitglieder vermehren sich in erfreulicher Weise. Namentlich die Betheiligung der Damenwelt beweist, daß die Nothwendigkeit, mit gemeinsamen Kräften das deutsche Theater zu fördern, allgemein erkannt wird. Da auch mehrfache Beitrittserklärungen vom Lande erfolgt sind, so machen wir aufmerksam, daß dießfällige Zuschriften an den Obmann, Herrn Regierungsrath Dr. Reesbacher oder den Vereincassier, Herrn Valentin Jeschka gerichtet werden wollen. Ueber die Intentionen des Landesausschusses wegen Vergabung des deutschen Theaters ist bisher noch nichts bekannt geworden. Wir erneuern den Appell an alle Theaterfreunde, dem Theatervereine beizutreten. Denn der Bestand eines deutschen Theaters in Laibach ist ein gemeinsames Interesse aller gebildeten Kreise und nicht eine politische Parteisache.

— (Evangelische Kirchengemeinde.) Pfarrer August Knießner hat sein Amt freiwillig niedergelegt und auf Grund der bestehenden Kirchenverfassung um die Genehmigung dieser Amtsniederlegung beim obersten Kirchenrathe in Wien angefragt. — Für morgen den 3. d. M. hat das Presbyterium der hiesigen evangelischen Gemeinde eine allgemeine Versammlung ausgesprochen. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Mittheilungen über die Erledigung der Pfarrerstelle; 2. Beschlußfassung, betreffend die Wiederbesetzung dieser Stelle; 3. Vortrag der Gemeinberechnung für 1891; 4. Bestimmungen, betreffend die dießjährige Feier des Oster- und Confirmationsfestes.

— (Deutscher Schulverein.) Wir werden ersucht, den Mitgliedern der Herren-Ortsgruppe „Laibach“ des Deutschen Schulvereines die Mittheilung zu machen, daß die satzungsmäßige Hauptversammlung dießmal erst nach Ostern wird stattfinden können, da dormalen keine passende Versammlungsräumlichkeit zur Verfügung steht.

— (Eine neue Sparcasse in Krain) und zwar in Krainburg soll, nachdem die Statuten-Genehmigung bereits erfolgt ist, in den nächsten Tagen eröffnet werden. Hätte die Stadt Krainburg diesen Beschluß vor 20 Jahren ausgeführt, so würden wir sie dazu beglückwünschten haben, jetzt können wir sie nur bebauern und würden den Stadtvätern rathen, sich in letzter Stunde die Sache noch einmal reiflich zu überlegen. Die Gründung einer neuen Sparcasse hatte wohl schon zur Zeit, als die Stadtvertretung Krainburgs diesen Entschluß faßte, wenig Verlockendes mehr. Die Geld- und Creditverhältnisse bringen es mit sich, daß alle jungen Sparcassen einen schweren Kampf um das Dasein führen und man halte sich das Beispiel der

* Wegen Raumangel verspätet.

städtischen Sparcasse in Laibach vor Augen, welche ungeachtet bedeutender Geldeinlagen die erste 15monatliche Geschäftsperiode mit einem Verluste abschloß und deren Gewinn wohl auch mit Ende 1891 kein nennenswerther sein wird, denn wenn selbe auch ihren Geschäftsbericht noch nicht veröffentlicht hat, so kann man sich doch von vornherein überzeugt halten, daß selbe keine erfreulichen Ueberfahrungen bieten wird. Seither sind aber die Steuerreform-Entwürfe unseres Herrn Finanz-Ministers bekannt geworden, welche die Aussichten für die jungen und nun geradezu für die neu zu gründenden Sparcassen geradezu trostlos gestalten. Schon die Zahlung der Erwerbsteuer mit 10% und zugleich der Landes- und sonstigen Umlagen mit mindestens 15% des Reinertrages sind eine große Belastung. Die älteren Sparcassen, welche bereits über bedeutende Reserven verfügen und aus dem Erträgnisse alljährlich bedeutende Summen gemeinnützigen und wohlthätigen Zwecken widmen, werden in ihrem Bestande wohl nicht alterirt, sie können sich auch dadurch regressive, daß sie jene Spenden in Zukunft einfach unterlassen. So hat z. B. die krainische Sparcasse in den letzten Tagen zusammen über 33.000 fl. für derlei Zwecke votirt und beiläufig ebenso viel würde ihrem Rechnungsabschlusse zufolge die Erwerbsteuer nebst Einlagen betragen haben. Wenn diese nun nach dem Inleben-treten der neuen Steuergesetze derlei Spenden unterläßt, so wird für sie keine Aenderung in dem ihr verbleibenden Ertrage eintreten und es würde dieß nur so manchen anderen gemeinnützigen Unternehmungen zum Nachtheile gereichen. Für die jungen Sparcassen, welche sich erst allmählich einen Reservefond sammeln sollen, bleibt dieß aber eine schwere Belastung und es werden sich gar manche die Frage vorlegen, ob sie noch weiter ihr Leben fortfristen sollen, nachdem fast keine Aussicht mehr vorhanden ist, irgend welche nennenswerthe Erfolge zu erzielen. Dieß ist umso mehr zu besorgen, als auch die Zinsen der Spareinlagen von mehr als 525 fl. der Rentensteuer unterworfen werden sollen. Diese Steuer trifft zwar nicht die Sparcassen selbst, sondern die Einleger, es wird jedoch dieser Umstand manche veranlassen, ihre Gelder zurückzuziehen, und jedenfalls der Vermehrung des Einlagenstandes hinderlich sein. Hierin liegt aber nur der geringere Uebelstand, welchen diese Finanz-maßregeln zur Folge haben werden, der bedenklichste liegt darin, daß die Sparcassen selbst diese Steuern einzuhoben und abzuführen haben werden. Dieß führt zu einer solchen Belästigung, zu einer derartigen Vermehrung an Arbeit und dadurch zu erhöhten Regiekosten, daß darin noch ein weit größerer Nachtheil liegt, als in der Zahlung der 10% Erwerbsteuer. Es würde zu weit führen, dieß hier näher darzulegen, es wird dieß aber auch jeder von selbst einsehen, der weiß, wie sehr der Stand einzelner Einlagen während eines jeden Semesters wechselt, wie die Einleger bestrebt sein werden, durch entsprechende Theilung ihrer Einlagen dieser Steuer zu entgehen, und wie gefährlich es wäre, etwa den Einlagenstand an einem bestimmten Tage als maßgebend zu erklären, wodurch zwar eine Vereinfachung erzielt, den Sparcassen aber große materielle Opfer auferlegt würden, denn viele würden dann vor diesem Tage ihre Einlage reduciren und auch seltener wieder die Gelder wieder in die Sparcasse tragen, diese müßten also für jenen Termin große Geldeinlagen in Bereitschaft halten und hätten nach dessen Ablauf wieder viele überflüssige Gelder, welche sie nicht sofort fruchtbringend machen können. Unter solchen Umständen sollte unserer Ansicht nach jedermann die Lust vergehen, eine neue Sparcasse zu errichten, wir glauben vielmehr, daß nach 15 Jahren die Zahl der jetzigen Sparcassen sehr bedeutend reducirt sein wird und es hätte

sonach die Gemeindevertretung Krainburgs mit Rücksicht auf die Steuerreform wohl allen Grund, ihr Project nochmals nach allen Seiten hin sich zu besehen.

— (Vereinsnachrichten.) In der leztthin stattgefundenen Versammlung des Vereines der Aerzte in Krain stand unter anderem auch die Abgabe eines Gutachtens über die künftige Con- stituirung der Ärztekammer für Krain an der Tages- ordnung. Nachdem die anwesenden slovenischen Mitglieder des Vereines den slovenisch-politischen Standpunkt zur Grundlage der Debatte machten und den anwesenden Militärärzten das Recht der Betheiligung und Abstimmung hierüber bestreiten wollten, so haben die Militärärzte der Vereinsleitung ihren Austritt als Mitglieder dieses Vereines angemeldet. — Dieser Schritt ist nur zu billigen, ein Zusammenwirken mit den turbulenten slovenischen Elementen ist unmöglich.

— (Mit dem Baue der Unterkrainger Bahnen) wird anfangs Mai begonnen werden. Die Arbeiten werden demnächst im Offertwege vergeben werden.

— (Zur Frage der Errichtung von Landes- Brandschaden- Versicherungs- Anstalten.) Dem Kärntner Landtage liegt nach- stehender Antrag zur Beschlußfassung vor: „Der Landesauschuß wird beauftragt: a) Auf die Re- gierung einzuwirken, daß die in Aussicht gestellte Regelung des Feuerversicherungswesens, womit die Grundzüge, nach welchen die Versicherung gegen Feuerfchaden, im Wege der Landesgesetzgebung fest- gestellt werden sollen, ehe baldigst der reichsräthlichen Behandlung unterzogen und reichsgesetzlich bestimmt werden. b) Die dießbezüglichen Reichsraths-Verhand- lungen sorgfältig zu verfolgen, sowie sich mit den Landesauschüssen von Steiermark und Krain über einen einheitlichen Vorgang hinsichtlich der nöthigen weiteren Vorkehrungen, behufs ehehulichsten Zustandekommens von Landes- Brandschaden-Ver- sicherungs-Anstalten ins Einvernehmen zu setzen und über das Ergebnis im nächsten Landtag zu berichten und womöglich dießbezügliche Vorschläge zu machen.

— (Der krainischen Landwirtschafts- Gesellschaft) bewilligte der Landtag für das Jahr 1892 eine Subvention im Betrage von 2000 fl.

— (Selbstmord.) Der Gesellschafter der hiesigen Getreide-Großhandlung Knez, Anton Knez, hat sich am 29. v. M. Nachts, nächst dem Gitter- thore des Friedhofes zu St. Christof mittelst eines Revolvergeschusses schwer verletzt und wurde in das Civilspital übertragen, wo er am 30. v. M. um 3 Uhr Morgens starb.

— (Unglücksfälle.) Fräulein Theresia Oberwalder, Schwägerin des Strohhutfabrikanten Ladstätter in Domschale, wurde auf einer Sandbank im Feistritzflusse ertrunken aufgefunden. — Im Pfarrorte Sagor nächst der Südbahn hat der An- sasse Johann Kuhar sein Eheweib erschlagen. — Der Reuschbesitzer Primus Dsel in Winklern bei Krainburg hat sich erhängt. — Die dreijährige Antonia Markel aus Wodenitz bei Radmanns- dorf fiel in einen ungenügend geschlossenen Brunnen und wurde todt herausgezogen.

— (Sterbefälle.) In Graz starb Dr. Anton Uranitsch, früher Handelskammer- Secretär und Gemeinderathsmittglied in Laibach, ein treuer Anhänger der krainischen Verfassungs- partei. — In Rudolfswerth verschied der Gymnasial- Professor Valentin Ambrusch. — Am 30. v. M. starb in Graz der Oberingenieur a. D., Herr Johann Vicič, geboren zu Adelsberg. Derselbe wirkte hervorragend beim Baue der Kronprinz Rudolfsbahn.

— (Der Verwaltungsgerichtshof) hat über Beschwerde der Stadtgemeinde Krain- burg die von derselben angefochtene Entscheidung

der krainischen Finanzlandesdirection, betreffend eine Einkommensteuer für die Verpachtung von Communal- wagen, aufgehoben. Die Regierung war durch den Ministerialconcipisten Dr. Meister, die Stadt- gemeinde Krainburg gar nicht vertreten.

— (Druckerei- und Verlags-Actien- Gesellschaft „Leykam“.) Am 27. v. M. fand in Graz die Hauptversammlung dieser Gesell- schaft statt. Im Jahre 1891 wurde ein Reingewinn von 33.358 fl. erzielt. Die Versammlung beschloß: hievon 3335 fl. 85 kr. dem Reservefonds zuzuweisen, wodurch dieser die Höhe von 54.306 fl. 17 kr. erreicht, 6 Percent, das ist 30.000 fl., als Divi- dende zu vertheilen und den Restbetrag von 4929 fl. 27 kr. auf neue Rechnung vorzutragen.

Original-Telegramme

des „Laibacher Wochenblatt“.

S. Wien, 1. April. Gegen den Abge- ordneten Bernerstorfer wurde die Strafunter- suchung wegen Störung der öffentlichen Ruhe, begangen durch aufreizende Reden, eingeleitet.

Der Kaiser Wilhelm wird im Herbst die Musik-Ausstellung in Wien besuchen, dann an den Jagden in Steiermark theilnehmen.

Der Reichsrath wird sich mit den Bahn- vorlagen bezüglich Eisenerz-Borderberg und der Murthal-Bahn beschäftigen.

Die „Wiener Zeitung“ publicirt das abge- änderte Gesetz wegen Entschädigung der durch die Reblaus verheerten Weingärten.

Einladung.

Mit 1. April 1892 wird auf das

„Laibacher Wochenblatt“

ein neues Vierteljahr-Abonnement eröffnet. Die Preise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Ergebende

Administration

des „Laibacher Wochenblatt“,

Laibach, Schustergasse 3.

(3632)

Eingefendet.

Constitutioneller Verein in Laibach

Der Ausschuß beehrt sich die Herren Mitglieder zur 90. Monats- zugleich General-Versammlung einzuladen, welche Freitag den 8. April 1892 Abends 8 Uhr, im Clubzimmer des Hotels „Stadt Wien“ stattfindet.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Cassenbericht.
2. Renwahl des Ausschusses und der Rechnungs- Revisoren.
3. Bericht des Comités des Krainischen Schulplennigs.
4. Allfällige Anträge der Mitglieder.
5. Schlussbericht über die Obahrung des Deschmann-Deu- mal-Rondes. (3633)

Verdaunungsstörungen,

Magenkatarrh, Dyspepsie, Appe- titlosigkeit, Sodbrennen etc. 3535

Katarrhe der Luftwege,

Verschleimung, Husten, Heiser- keit sind diejenigen Krankheiten, in welchen

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
SAUERBRUNN

nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird.

1891. Agram. Ehren-Diplom. **Kwizda's** Goldene Medaille. 1891. Temesvar. Goldene Medaille.

Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver
für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Seit nahezu 40 Jahren mit bestem Erfolge in den meisten Stallungen im Gebrauch, bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergeblichkeit der Kühe; es unterstützt wesentlich die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchsuchende Einflüsse.

Preis $\frac{1}{2}$ Schachtel 70 kr., $\frac{1}{4}$ Schachtel 35 kr.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich Kwizda's Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver. Echt zu beziehen in den Apotheken u. Droguerien.

Haupt-Depôt
Franz Joh. Kwizda,
k. u. k. österreich. u. kön. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien. (3615)

Brünner Molkerei
in Brünn.

Guter, reifer Ziegelkäse, per Stück 20 kr.
Guter, reifer Schweizerkäse, per Kilo 40 kr.
Dessert-Käse, per Kilo fl. 1.—

Verfandt nach der Provinz prompt per Nachnahme. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. (3625)

Allen u. jungen Männern wird die preisgekrönte, in neuer ver- mehrter Auflage erschienene Schrift des Mod.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken. **Edward Bendt, Braunschweig.** 3577

UBERALL VORRÄTHIG. 17 MEDAILLEN.

CHOCOLAT SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ).
CACAO

FEINSTE QUALITÄT. MASSIGE PREISE.

LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausgiebig. 4 K^o=200 TASSEN. Nahrhaft.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1889. 3578

Ganz Umsonst

lernt Jeder photographiren. Schönste Kunst, interessanteste und lehrreichste Beschäftigung für Jedermann.

Wichtig für Touristen, Gewerbetreibende, Kaufleute, Maler, Künstler u. s. w.

Vollständiger photographischer Apparat sammt allem Zubehör zur Herstellung von Porträts, Gruppen, Landschaften, Thieren u. s. w. (3630)

Preis nur fl. 2.60. — Verfandt per Nachnahme.

L. Müller, Wien-Döbling, Panzergasse.

Kein Schwindel!



Durch den Zusammenbruch eines der größten Export-Geschäfte bin ich in der Lage, zehn Gegenstände, inselange der Vorrath reicht, um den minimalen Preis von

fl. 4.95

zu liefern:

- 1 Victoria-Taschen-Uhr, sehr elegant, auf Secunde regulirt.
- 2 Prima-Manschettenknöpfe aus feinem Double.
- 1 Simili-Brillantring.
- 1 ewiges Notizbuch.
- 1 prachtvolle Cigarettenspitze aus echtem Bernstein u. Meerischaum.
- 1 hochlegante Cravatennadel.
- 1 Gelbbürschchen, sehr nett.
- 1 Panzerkette.
- 1 hochlegante Graben mit mechan. Vorrichtung, die Alles nur einzig und allein zu obigem Minimal-Preis zu beziehen durch die Firma: (3637)

Josef Chyba,
Verfandthaus,
Wien.

5-10 Gulden

täglichen sicheren Verdienst, ohne Capital und Risiko, bietet ein leistungsfähiges Bankhaus Jedermann an allen, selbst den kleinsten Orten durch Verkauf geschicklich gestatteter Lose gegen günstige Zahlungsbedingungen. Offerte unter „Lose“ an **J. Danneberg, Wien, Stadt, Sumpfgasse 7.** (3598)

Paris 1889 gold. Medaille.

250 Gulden in Gold,
wenn Crème Grollech nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommerprossen, Eberkecke, Sonnenbrand, Mitesser, Rasenröthe u. s. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. **Keine Schminke, Preis 60 Kr.** Man verlange ausdrücklich die „preisgekrönte Crème Grollech“, da es werthlose Nachahmungen gibt.

Savon Grollech, dazu gehörige Seife 40 Kr.
Grollech's Haar-Milken, das beste Haarschönheitsmittel der Welt! frei, fl. 1 fl. u. 2 fl.
Haupt-Depot **J. Grollech, Brünn; Ed. Mahr in Laibach.**
Zu haben in allen besseren Handlungen. (3546)

Thieraugen aus Glas,
Spritzen und Hohlglaswaaren zu haben bei **3643**

Wl. Simm, Straußnitz,
Neustadt, B.N.B.
Preisliste gratis.

3 kr.
kostet ein

Hühnerauge

ohne zu schneiden und ohne zu äßen in einigen Minuten nach Gebrauch meiner Lilliputz-Platten zu entfernen. — Ich versende 12 Stück solcher Platten franco gegen Ein-sendung von 35 Kr. 3601

Alexander Freund,
vom hohen Ministerium beauftragt
Hühneraugen-Operateur in
Oedenburg.

XXI. Jahrgang. „Deutsche Zeitung.“ XXI. Jahrgang.

Vom 1. April d. J. an tritt in den Bezugsbedingungen der „Deutschen Zeitung“ eine **Preis-Herabsetzung** ein, wodurch die „Deutsche Zeitung“ das billigste unter den Wiener Blättern ist. Der Nachrichtendienst des Blattes ist gänzlich umgestaltet und bietet dem Leser durch unsere eigenen Drahtberichte von allen wichtigeren Plätzen des In- und Auslandes täglich die neuesten und verlässlichsten Meldungen über die politischen wie geschäftlichen Vorgänge.

Zur Mitarbeit am Feuilleton und Roman ist eine Reihe der hervorragendsten deutschen Schriftsteller neu gewonnen worden.

Für die nationalen, politischen und wirthschaftlichen Interessen des deutschen Bürgerthums in Oesterreich tritt das Blatt unentwegt und geküßt auf seine vollste Unabhängigkeit ein. Besondere Pflege wird die „Deutsche Zeitung“ den Wünschen und Beschwerden unserer deutschen Stadt-gemeinden widmen.

Bezugspreise für Oesterreich-Ungarn:

Ganzjährig mit täglich einmaliger Zusendung fl. 24.—
Halbjährig „ „ „ „ „ 12.—
Vierteljährig „ „ „ „ „ 6.—
Monatlich „ „ „ „ „ 2.—

Für die abgeforderte Zusendung des Morgen- und des Abendblattes wird ein Zuschlag von fl. 4.— für's ganze Jahr, von fl. 2.— für's Halbjahr, von fl. 1.— für's Vierteljahr und von 35 Kr. für den Monat berechnet.

Probeflässe werden auf Verlangen sofort und unentgeltlich zugesendet. — Das Abonnement kann jeden Tag beginnen.

Die Schriftleitung und Verwaltung der „Deutschen Zeitung“
Wien, I., Rathhausstraße Nr. 21.
(3640)

Zum Schutze gegen irreführende Nachahmung.
Alle Freunde und Consumenten echter Hunyadi János Quelle werden gebeten, in den Depôts stets ausdrücklich zu verlangen und darauf zu sehen, ob Etiquette und Kork die Firma „**Andreas Saxlehner**“ tragen.

Saxlehner's Bitterwasser

„THE GRESHAM“
Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filliale für Oesterreich: **Wien, I., Giselastrasse 1,**
im Hause der Gesellschaft.

Filliale für Ungarn: **Budapest, Franz Josefsplatz 5 u. 6**
im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 30. Juni 1891 Francs 117,550,797.—
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1891 20,725,259.—
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) 249,811,449.—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf 1,728,184,555.— stellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizzen ausstellt, sowie Antrags-Formulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die (3610)

General-Agentur in **Laibach, Triesterstraße 3,**
bei **Guido Zeschko.**

Herren

die an sexueller Schwäche leiden, wollen die illustrierte Broschüre über den nach Prof. Volta konstruirten, in allen Staaten patent. galvan. elektr. Apparat „Reflector“ zum Selbstgebrauch verlangen. Garantie unerschütterliches Tragen am Körper. Von den meisten Aerzten erprobt, empfohlen und verordnet. In der Tasche bequem unterzubringen. Broschüren gratis (unter Couvert gegen 10 Kr. Mark) durch **Theo Biermanns, Elektrotechniker, Wien, I., Schulerstraße 18.** (3613)

Local-Veränderung.

Das seit 33 Jahren in Wien bestehende und bestrenommierte

erste österr. Annoncen-Bureau A. Ooppelik
befindet sich von jetzt ab

Wien, Stadt, Grünangergasse 12
(Gebäude der Apotheke, Singerstraße 15) (3592)

und empfiehlt sich bestens zur Beforgung von Annoncen jeder Art für sämtliche Wiener, in- und ausländische Zeitungen, Kalender u. zu den billigsten Preisen und prompter Effecturung. — Prospekte ante und Kostenüberschläge gratis.

Seit dem Jahre 1868 bewährt.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medicinische Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Bartschuppen. — Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich Berger's Theerseife und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.



Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg **Berger's med. Theer-Schwefelseife** angewendet.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller **Unreinheiten des Teints,** gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient:

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 25%, Glycerin enthält und sehr parfümirt ist. Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre; in Cartons à 3 Stück fl. 1.—, à 6 Stück fl. 1.90.

Von den übrigen Berger'schen medicinischen Seifen verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: Benzoseife zur Verfeinerung des Teints; Boraxseife gegen Wimpern; Carbolsäure zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinfectirende Seife; Berger's Fichtennadel-Badeseife und Fichtennadel-Toiletteseife, Berger's Kinderseife für das sanfte Kindesalter (25 kr.); Ichthyolseife gegen Rheumatismus und Gesichtsröthe; Sommersprossenseife sehr wirksam; Tanninseife gegen Schweißfüße und gegen das Ausfallen der Haare; Zahnseife bestes Zahneinigungsmittel. Betreffs aller übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Broschüre. Man begehre stets Berger's Seifen, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversandt: **G. HELL & Comp., TROPPAU.** Prämiirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Depots in Laibach bei den Herren Apothekern S. Gröndel, B. Mayr, G. Piccoli, J. Smoboda, U. v. Trnovec; ferner in den Apotheken zu Ubeltsberg, Bischofsdorf, Gurksfeld, Zabria und Rudolfswerth sowie in allen Apotheken in Krain. (3634)



Die besten Syphons

in gefesselten Legierungen,

Soda Wasser-Apparate

für selbst zu erzeugende und für

flüssige Kohlensäure

liefert die seit 1814 gegründete, mit ersten Preisen ausgezeichnete

Kais. Kön. laudenspriv. (3620)

Fabrik von **Carl Pochtler,**
Wien, VII., Kaiserstraße Nr. 87.

Preis-Courante gratis und franco.

Mariazeller Magen-Tropfen,

bereitet in der Apotheke zum Schutzensel des **C. Brady in Kremsier (Mähren),** ein altbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift. Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr. Bestandtheile sind angegeben. Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in Laibach: Apoth. Piccoli, Apoth. Smoboda; Adelsberg: Apoth. Fr. Baccareich; in Bischofsdorf: Apoth. Carl Fabiani; in Radmannsdorf: Apoth. Alex. Roblek; in Rudolfswerth: Apoth. Dom. Rizzoli, Apoth. Bergmann; in Stein: Apoth. J. Močnik; in Tschernembl: Apoth. Joh. Blazek. (3605)



Druckerei „Leptam“ in Graz.

! Concurrerzlos!

Tausende

Tuch-Conpons

und

Tuch-Reste

für Frühjahr und Sommer

verstehe ich, und zw.: gewöhnliches, gut und schön 3'10 Meter für kompletten Herrenanzug. od. Weststück genügend, um nur fl. 3-6.

betteres, modern 3'10 Meter um nur fl. 8-10.

feinstes, nouveauté 3'25 Mtr. um nur fl. 12-15.

schwarzes für einen Salon-Anzug, 3'25 Mtr. für nur fl. 7.80 bis fl. 10.50.

feines, für compl. Ueberzieher, neueste Farben, 2'10 Mtr. für nur fl. 4-8.

für Hina-laga-Damen-Regenmantel modernst, 3 Meter für fl. 6-7.

oder Kammgarn, für eine moderne Herrenhose fl. 2.50-5.

Sommerloden für ein Herrenjackett, 1'50 Mtr. für nur fl. 3.60.

Sommer-Kammgarn oder Leinen-Waschkstoff, für einen Herrenanzug fl. 4-5.

Stoff auf ein Pique-Gilet, hochmodern, 48 kr. bis 2 fl.

waren aller Art, für den hohen Clerus, für Uniformen, für Forstleute u. Touristen enorm billig.

Muster gratis u. franco.

Verfandt gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung.

Garantie: Rückersah des Kaufpreises baar und franco für Nichtpassendes.

D. Wassertrilling, Buchhändler, Boskowitz nächst Brünn. (3611)

Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup

bereitet von

Apotheker **Julius Herbabny** in Wien.

Dieser seit 21 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie den Appetit anregend, die Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Daß in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.

Preis einer Flasche von Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup fl. 1.25, per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)



Warnung! Wir warnen gleichem oder ähnlichem Namen aufgetauchten, jedoch bezügliche ihrer Zusammenfassung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen unferes seit 21 Jahren bestehenden unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrups, bitten deshalb stets ausdrücklich „Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup“ zu verlangen, weiters darauf zu achten, daß die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet, und ersuchen, sich weder durch billigeren Preis noch sonst durch einen anderen Vorwand zum Ankauf von Nachahmungen verleiten zu lassen! (3550)

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: **Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“** des **Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 73 und 75.**

Depots ferner bei den Herren Apothekern: für Laibach: J. Smoboda, Gab. Piccoli, Ueald v. Trnovec, B. Mayr; ferner Depots in Gällz: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben; Fiume: J. Gmeiner, Ant. Mizzan, G. Prodam, A. Schindler, S. Prodam, Apoth. M. Mizzan, Droz.; Triest: A. Ruppert; Gmünd: G. Wöllner; Graz: G. Grillofetti, G. Pontoni, A. de Vironcoli, Kämer's Witwe; Klagenfurt: W. Thurnwald, B. Birnbacher, J. Kometter, A. Egger; Rudolfswerth: Sim. v. Glabowitz, St. Weiss; A. Reichel; Tarvis: J. Sigl; Triest: G. Zanetti, A. Surrina; S. Bialofletto, J. Terravalle, G. v. Leutenburg, A. Brendl; M. Kavauski; Millach: S. Holz, Dr. G. Kump; Tschernembl: J. Biazek; Wöllnermarkt: J. Sobk; Wolfsberg: A. Gutk.

Echte Eau de Cologne

aus dem alten

Original Haus

Johann Maria Satina & Co., gegenüber dem **Richartz-Platz** in Köln am Rhein,

Hoflieferanten Kaiserl. und königlicher Häuser. 1/4 Duzend ganze Flaschen ö. W. fl. 2.50, 1/2 Duzend halbe Flaschen ö. W. fl. 2.75, käuflich in Apotheken, Droguen- und Parfümerie-Handlungen, wo kein Depot, durch die General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn:

Feigl & Co. in Prag.

Man achte auf die Marke „Richartz-Platz“.

John B. Blythe,

Etablisement für Holz-Imprägnirung u. Holzschädel-Plaster in Zedlitz, errichtet 1876. Bisher allein an Eisenbahnstationen 32 Millionen imprägnirt. — Ehren-Diplom der Land- u. forstw. Ausstellung Wien 1880.

Carbolium.



Billiger, von jed. Arbeiter aufzufindender, bester Antidot (Weiß) für Holzschädel, Holzbohrer, unzerstörlicher Schutz gegen Säulen, Schwamm-Bildung u. Niederster Preis bei Prima-Qualität. Provr. 5 Kilogr. Holzkohle franco gegen fl. 1.50. Wegen vielfacher Fälschungen verglich. Versuche dringendst angerathen.

Berleger und verantwortlicher Redacteur: Franz Müller in Laibach